

Handwritten text at the top right, possibly a library or collection mark.

Unser Zeitschriftenwesen und die deutsche Geisteskultur.



x 21996

Thüringische Verlags-Anstalt
— Eisenach und Leipzig. —



Z 986

Die Thüringische Verlags-Anstalt Eisenach und Leipzig in Eisenach empfiehlt folgende in ihrem Verlag erschienenen und demnächst erscheinenden Werke:

Politische Anthropologie.

Eine Untersuchung über den Einfluß der Descendenztheorie auf die Lehre von der politischen Entwicklung der Völker.
Von Ludwig Woltmann, Dr. phil. et med.

Preis brosch. 6 Mark, geb. 7 Mark.

Die Germanen.

Ein Beitrag zur Völkerkunde. Von Dr. Ludwig Wilfer.

Preis brosch. 6 Mark, geb. 7 Mark.

Naturwissenschaftliche Grundlagen des Rechts und der Politik.

Von Dr. jur. Ludwig Ruhlbeck, ord. Professor des deutschen Rechts an der Universität Lausanne.

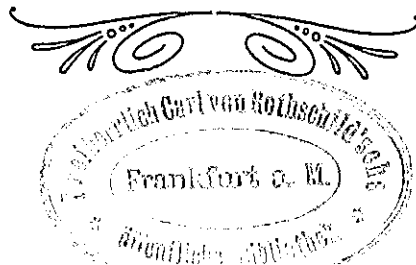
Preis brosch. 5 Mark, geb. 6,50 Mark.

Die Grundlagen der Kirche.

Von Hans Gallwitz, Superintendent.

Preis brosch. 5 Mark, geb. 6,50 Mark.

Thüringische Verlags-Anstalt
Eisenach und Leipzig
in Eisenach.



Geisteskultur und Presse. — (Zeitungen und Zeitschriften.)

Die Presse ist auf ihrem heutigen Standpunkt fraglos das mächtigste Zivilisationswerkzeug, und wenn sie, besonders die Tagespresse, nicht Kulturwerkzeug wurde, so liegt das weniger am schlechten Willen ihrer Leiter als daran, daß sie es auf Grund ihrer Entstehung und geschichtlichen Entwicklung nicht konnte. Sie will Massen, ganze Volksmassen in Behandlung nehmen, leiten, beeinflussen, Stimmungen benutzen oder bekämpfen, sie will suggerieren. Die hierfür eingeschlagene Methode ist einfach. Die vollendetste Technik setzt den einzelnen Menschen in Stand, seinen Willen oder auch sein Wissen in kurzer Zeit zum Massenwillen und Massenwissen zu machen. Die Zeitung arbeitet dabei mit dem durch die fortwährende Wiederholung desselben Standpunktes eintretenden wirksamen Mittel der Suggestion. Die Wirkung des gedruckten Wortes in solcher Anwendung ist viel weniger eine intellektuelle Beeinflussung als vielmehr eine solche des Auges, eine Gewöhnung dieses Sinnesorganes! „Was der Mensch liest, das ist er, oder das wird er!“ Fast keiner entzieht sich ganz solcher Wirkung, sie ist da, ohne tatsächlich ins Bewußtsein überzugehen. Auch die Phrase wird erst gemeingefährlich, nachdem sie tausendmal gedruckt und damit gesehen wurde. Man könnte eine Betrachtung darüber anstellen, wieviel „geistige Arbeit“ der moderne Mensch, ohne Erkenntnisse nachzuprüfen, heutzutage eigentlich nur mit dem Auge bewältigt. Jedes Lesen sollte aber doch ein Inhaftgewinnen sein!

Es ist sehr wahrscheinlich, daß man dem Zeitungsleser, wie er massenweis existiert, ruhig eine Zeitungsnummer älteren Jahrganges hinschieben könnte, er würde es vielleicht gar nicht oder sehr spät bemerken.

Diese so angewöhnte Oberflächlichkeit macht sich der größte Teil literarischer Unternehmungen zu Nutze, und die Tagespresse ist wohl auch geschäftlich genötigt, dies zu tun, ganz einerlei ob man es für richtig hält oder nicht. Daß aber auch die populäre Zeitschrift (Wochenschrift u. dgl.), die durch die Möglichkeit ruhigeren Arbeitens den inneren Menschen fassen könnte, sich so der Oberflächlichkeit anpaßt, wie dies teilweise der Fall ist, das war nicht nötig. Wenn wir in nachfolgendem das Wesen von Zeitung und Zeitschrift zu ergründen suchen, so müssen wir vorerst allgemein die Gefahr andeuten, die darin besteht, daß man dem äußeren Organ beim Lesen, dem Auge, immer neue und unerlaubtere Konzessionen macht.

Eins dürfen wir inbezug auf die Tagespresse nicht vergessen: Ihre Unentbehrlichkeit. Wir könnten wirtschaftlich und politisch sicher nicht ohne dieselbe existieren, sie ist eine der großen Lebensbedingungen geworden, die ob schlecht ob gut, aus der Entwicklung zivilisierter Völker nicht mehr weggedacht werden können. Sehen wir uns zunächst die Entwicklung der Tagespresse an. Man halte ein Zeitungsblatt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts neben eine heutige Tageszeitung. Es ist, als ob man einen Bettler neben einen prächtig gekleideten Menschen stellt, was nicht ausschließt, daß das Herz des Bettlers besser war, als

dasjenige des Prächtigen wurde. Es ist, als ob man ein ruhiges trockenes Bauerngesicht zeichnete neben dem Kopf eines geistig scharf arbeitenden, mit Wissen vollgepfropften, aber nervösen Menschen. Die Tagespresse hat sich tatsächlich nicht nur räumlich, sondern auch geistig rapide entwickelt. Das Lesen einer guten Zeitung übermittelt Geist, kein Zweifel, allerdings Geist verschiedenster Art, sie bringt überall hin und schöpft selbst aus vielen Quellen. Der Mechanismus der Zivilisationsmaschine Presse wird in Gang erhalten von einer leicht übersichtbaren Summe von intellektuellen Kräften, von einem verhältnismäßig kleinen Stabe von Redakteuren und Mitarbeitern. (Man vergesse nicht, daß die sogenannte lokale Presse auch nur gespeist wird von den großen Zeitungen.) Jener intellektuelle Zeitungsgeneralstab spannt mit allen Sinnen darauf einerseits, was das Publikum gern lesen und hören möchte, und andererseits, wie man dies Publikum zu seiner Anschauung anhalten oder an dieselbe am sichersten gewöhnen könnte. Verlangt das Publikum mehr Inhalt, die Presse geht mit, steigert sich, ja vertieft sich auch in ihren Darbietungen. Jedes Zeitungsblatt sagt dem Kundigen auch noch nach hundert Jahren, in welcher geistigen und sittlichen Verfassung ein Volk war zur Zeit, wo das Blatt gedruckt war. Es gibt keinen sichereren Gradmesser als eine Zeitung für den Barometerstand der jeweiligen Kultur, wie solche dem Durchschnitt eigen ist oder war. Die Zeitung ist die Quittung auf Massenanschauungen und der Gradmesser, wohin und wie weit sich die Massen führen lassen konnten durch die Zeitung; sie enthüllt die geistige Armut eines Volkes so sicher wie dessen gesteigertes Urteilsvermögen in den Massen. Daß die großen Zeitungen sich im Ganzen geistig vertieft haben, darüber kann kein Zweifel sein. Es gibt kaum noch einen Gelehrten, einen kenntnisreichen und urteilsfähigen Fachmann, der es verschmähte, durch die Tagespresse, diesen technischen Apparat, auf weite Kreise zu wirken.

Die große Zeitung steht heute tatsächlich geistig weit höher als der Durchschnitt der Zeitschriften. Wenn die Zeitschriften nicht an ihrer Reorganisation arbeiten, dann sind sie durch die verfeinerte Tageszeitung überflüssig geworden. Sehen wir uns auch deren Entwicklung etwas näher an. Die Zeitschriften entstanden später als die Zeitungen, sich bewusst von diesen unterscheidend; man hielt sich politisch ziemlich indifferent, man bot mehr künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalt, den damals die Tagespresse noch kaum übermittelte. Das gab der Zeitschrift einen soliden Charakter, sie war Familienblatt im guten Sinne des Wortes. Die Unternehmer fanden wenig Konkurrenz und begnügten sich auch mit einem leidlichen Lohn ihres Kapitaleinsatzes, ja viele von ihnen und ihren Mitarbeitern verfolgten tatsächlich ideale Ziele. Das Publikum war ein anderes. Die Zeitschrift hatte es mit einer gewissen geistigen Elite zu tun. Das oberflächlichste Sensationsbedürfnis war nicht ausgebildet. Dies gelangte erst durch die Technik des äußeren Lebens zu der krankhaften Sucht, sich an kulturell wertlosen Zivilisations-Errungenschaften zu berauschen. Man glaubte dieselben innerlich einsehen zu können, die Phrase „im Namen der Zivilisation“ bewegt ja noch heute die

Massen. Diese Entwicklung mußte die Zeitschrift mitmachen, sie paßte sich mehr und mehr den Massen an, sie wurde ein kapitalistisches Unternehmen ohne Einschränkung, Einzelverkauf eines billigen Massenartikels, der nach gefälligem Aussehen strebte. Ihr modernster Typ ist nur noch ein großes Warenhaus für solche Massenbedürfnisse, von denen keine Solidität verlangt wird und die bald auf den Schutthaufen fliegen. Inhaltlich bietet man eine Leseware, die dem Großkaufmann so gut schmeckt wie dem Krämer, der Grafentochter so gut wie dem Dienstmädchen, und heute gibt die enorme Technik der billig zu liefernden Illustration das Mittel, auch ohne irgend welchen Inhalt Massen anzuloden. Das Familienblatt wurde Bilderbuch für Kinder zwischen 10 und 70 Jahren, besonders feil man die Tagesneuigkeit einfach im Bilde, in Zeichnung oder Photographie, übermitteln konnte. Wir lesen und hören kaum noch, was in der Welt vorgeht, nein wir sehen es. Wir kennen bedeutende Persönlichkeiten mit dem Auge, ohne eine Ahnung von ihrem Wesen und Wirken und ihren Werken zu haben. Und was das schlimmste ist, wir lernen, uns damit zu bescheiden und sinken also auf die Genügsamkeit eines Wilden zurück, der mit Sinnesindrücken ohne Wunsch nach geistiger Durchdringung sich begnügt. So ist denn die Art von Zeitschriften entstanden, deren ganzer Inhalt innerhalb fünf müßiger Minuten durch eine Augenweide zu erfassen ist. Hiermit sind wir in den Typus des amerikanischen Zeitschriftenwesens eingetreten.

Dieser Zustand hat zu einer Geschmackssonderung des Publikums geführt. Die Nachfrage nach Zeitschriften, die in diese Bahnen nicht einlenken wollten, begann und das Angebot erfolgte. Zeitschriften ohne Illustration, Zeitschriften, die man ernst nennen konnte, kamen auf. In diesen Unternehmungen wurde geistig Gediegenes geboten, man hielt sich abstrakt belehrend, wissenschaftlich. Sowohl der Atheist wie der Orthodoxe, der Republikaner wie der Monarchist konnte sie lesen, ohne im Geringsten in seiner inneren Gemütsverfassung gestört zu werden, da doch nur Werte für Verstandes-Kultur geboten wurden. Man wollte nicht führen und auch nicht sammeln.

Die Persönlichkeit ist aber nicht nur Intellekt. Man wollte doch mehr haben, mehr für den ganzen Menschen, und damit entstand die Zeitschrift, die Weltanschauungen vertreten will, die nicht mehr Massen sucht, sondern unter den Lesern sammelt nach solchen, die solcher Weltanschauung sich zuneigen und danach streben, für den Erwerb einer Weltanschauung gesichtetes Wissen, Erkennen und Anschauen zu erhalten. Nun ist es eigentümlich, daß eine Anzahl solcher Organe, die Weltanschauungen vertreten wollten, sich nicht recht durchsetzen konnten. Woran lag das? Nur daran, daß solche Zeitschriften eine gewisse Scheu, anders Denkende abzustößen, nicht abstreifen konnten; die Angst davor, zu verlesen, Abonnenten zu verlieren oder nicht genug zu erhalten, trieb sie fast immer wieder ins rein Verstandsmäßige hinein, und damit erlosch dann meist allmählich das Interesse, es wurde den Lesern nicht warm ums Herz beim Lesen. Das konnte man ja aus guten Zeitungen besser schöpfen, die noch dazu fast alle sogenannte Beilagen

bieten, die zum Teil jene Zeitschriften ganz überflüssig machen. Man wollte doch nicht nur belehrt, sondern auch innerlich gehoben und erbaut werden im besten Sinne des Wortes.

Welcher Schluß drängt sich uns auf aus dieser letzten Betrachtung? Die Zeitschriften sollen es aufgeben, sich in den Dienst von schon seit Jahrzehnten „patentierten“ Meinungen oder des geistigen Massenbedürfnisses zu stellen. Die Absicht, allen etwas sein zu wollen, muß von derartigen Zeitschriften aufgegeben werden. Es heißt das kulturelle Wollen zu suchen, das von der geistigen Auslese des Volkes empfunden und selbständig in lesender Mitarbeit an einer solchen Zeitschrift sich bewußt werden will. Nur so kann eine Zeitschrift Daseinsberechtigung finden neben dem Buche, das immer mehr bei der ungeheuren Ausbreitung der Wissens- und Erkennungsgebiete sich nur noch allein dem Fachmann in die Hand drängt je nach Bedürfnis oder Liebhaberei.

Die meisten können diese einzige wahre und erschöpfende Bildungsquelle der eigenen Entwicklung nicht beruhen aus Mangel an Zeit und aus Mangel an Fachkenntnissen. Hier, und nur hier, hat die Zeitschrift berechtigt einzusehen, das heißt, sie faßt zusammen, sie verarbeitet durch ihre Leitung und durch ihre Mitarbeit gewissermaßen als sammelndes Werkzeug den ungeheuren Bildungstoff und gibt ihn in einer Weltanschauung wieder. Das kann sie nur, wenn in den Herzen und Köpfen der Leiter und Mitarbeiter jene Weltanschauung gefestigt ist, durch Sammlung der Kräfte sich rundet, verdichtet. Es muß dem Leser sein, als ob er vor der Weltanschauung eines einzelnen Individuums stände. Wir haben damit den ganz individuellen Typus der Zeitschrift, die wieder nur das Individuum, die Einzelpersönlichkeit sucht. Die Zeitschrift kann ihre Aufgabe nur lösen, indem sie die pädagogische Methode verfolgt. Die beste Methode eines Pädagogen ist aber immer das volle Einsehen seiner Persönlichkeit.



Unsere Zeitschriften.

Der Thüringischen Verlags-Anstalt Eisenach und Leipzig ist es gelungen, der literarischen Gegenwart in zwei Jahren drei Zeitschriften zu übergeben. Jede stellt für sich einen ganz besonderen Typus dar. In der Summe ihrer Arbeit sind sie geeignet, dem neuen deutschen Geistesleben ein Gebäude aufzuführen, soweit das Zeitschriftenwesen dazu imstande ist.

Am 1. April 1902 wurde die Politisch-anthropologische Revue, Monatschrift für das soziale und geistige Leben der Völker, gegründet, am 1. April 1903 folgten die Wartburgstimmen. Am 1. April 1904 wird die bisherige wissenschaftliche Beigabe zu den Wartburgstimmen, „Neuland des Wissens“ in erweitertem Umfange als selbständige Monatschrift erscheinen. Zu gleichem Zeitpunkte werden die Wartburgstimmen in eine Halbmonatschrift umgewandelt. Die besonderen Ziele und Aufgaben jeder der genannten Zeitschriften, ihre bisherigen Leistungen sind an anderer Stelle dieser Broschüre ausführlicher niedergeschrieben, die hier folgenden Andeutungen sind notwendig, um den geistigen Gesamtplan ausführen zu können, den die von der Thüring. Verlags-Anstalt umschlossenen leitenden Persönlichkeiten verfolgen.

Die Politisch-anthropologische Revue beabsichtigt, im Kampfe um die geistige Weltanschauung und um die politische Macht von großen, naturgeschichtlichen Gesichtspunkten aus theoretisch, historisch und praktisch zu orientieren. Die Zeitschrift faßte zum ersten Mal das gesamte Naturwissen in seiner Beziehung zum Menschen zusammen, um mit demselben Ernst zu machen in seiner Anwendung auf das Gesellschafts- und Staatsleben der Gegenwart. Man hob jenes Wissen gleichsam aus der Luft der Gelehrtenstuben und Laboratorien heraus in die frische herbe Weltluft. Die Zeitschrift mußte natürlich den streng naturwissenschaftlichen Charakter beibehalten. Die Politisch-anthropologische Revue wurde somit das Organ für die naturwissenschaftliche Fundamentierung der Gesellschaftskunde, insbesondere auch der rassenmäßigen Geschichtsbetrachtung. Sie wurde gleichzeitig ein Fachblatt jener neuen kulturhistorischen Richtung, die die Weltgeschichte als einen Teil der organischen Entwicklungsgeschichte betrachtet. Grundlegende Werke, bei der Thüringischen Verlags-Anstalt erschienen, vom Schriftleiter und hervorragenden Mitarbeitern der Politisch-anthropologischen Revue geschrieben, unterstützen die Programmgebung der Revue: „Politische Anthropologie“ (Dr. Ludwig Woltmann), „Die Germanen“ (Dr. Ludwig Wilser), Naturwissenschaftliche Grundlagen der Politik und Rechtswissenschaft (Professor Dr. Ludwig Kuhlenthal). Auch „Volkstum und Urgeschichte im 20. Jahrhundert“ (Professor Dr. Karl Weule) seien hier genannt. Die Politisch-anthropologische Revue zwang uns, das neue Naturwissen grundsätzlich zu erfassen als eine Tatsache, die unser gesamtes Denken und Vorstellen, d. h. unsere Weltanschauung beeinflusst. Wir konnten auch innerlich mit unseren Anschauungen von Religion, Kunst, Pädagogik u. s. w. nicht mehr weiter

so leben, als ob der Entwicklungsgedanke und die neuen Wahrheiten vom Völkerverleben uns gar nichts angingen! So entstanden die „Wartburgstimmen für deutsche Kultur“. Für sie wurden uns durch die Vorarbeit der „Revue“ die Worte eine Losung, die Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation, besonders über Vaterland und Volk gesagt hat:

„Der Glaube des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt hat, und der Eigentümlichkeit desselben Diese Eigentümlichkeit ist das Ewige, dem er die Ewigkeit seiner selbst und seines Fortwirkens anvertraut Ihre Fortdauer muß er wollen, denn sie allein ist ihm das entbindende Mittel, wodurch die kurze Spanne seines Lebens hienieden zu fortdauerndem Leben ausgedehnt wird. Sein Glaube und sein Streben, Unvergängliches zu pflanzen, ist das Band, welches zunächst seine Nation und (erst) vermittelt ihrer das ganze Menschengeschlecht innigst mit ihm selber verknüpft“

Wenn die Politisch-anthropologische *Revue* im Bunde mit der gesamten modernen Naturwissenschaft nachweist, daß in den Reichen der Natur eine harte, erbarmungslose Notwendigkeit herrscht, daß alle die Gebilde, welche nicht lebensfähig sind oder sich den jeweiligen Lebensbedingungen nicht anpassen, zugrunde gehen, so rechnen die Wartburgstimmen als ein Organ deutscher Weltanschauung damit, daß diese Kämpfe um das Dasein, um die Macht, um die Auslese Naturordnungen sind, die auch im Dienste des menschlichen, völkischen und geistigen Lebens stehen, auch sie ein Stück der göttlichen Schöpferwirksamkeit sind. Politisch-anthropologische *Revue* und Wartburgstimmen werden geeinigt durch ihre wissenschaftliche Methode, der es widerspricht, die Vorgänge des geistigen Lebens durch eine unüberbrückbare Kluft von der Natur zu trennen. Auch in der Geisterwelt herrscht das Naturgesetz. Von der bunten Oberfläche des Lebens steigt die moderne Seele mit Faust hinab zu den „Mächtern“, zu den geheimen, befruchtenden, künstlerisch wie schöpferisch wirkenden Kräften, die der Mensch in seiner eigenen, leiblich seelischen Natur empfindet und deren Ordnungen zu ergründen er sich sehnt. So erwachsen besonders der evangelischen Theorie neue Aufgaben für eine neue religiöse Kultur. Mit ganz besonderem Eifer verfolgen und befruchten die Wartburgstimmen die religiöse Bewegung unserer Tage. Sie werden darin unterstützt von der unter Beteiligung von 60 religiös führenden Geistern zustande gekommenen Schrift „Die deutsche Kirche, eine Umfrage“ und dem umfassenden Werke von Hans Gallwitz: „Die Grundlagen der Kirche.“ Da wir auch den andern großen Kulturgebieten (Kunst, Philosophie, Pädagogik, Kulturpolitik und Geisteswissenschaft) die gleiche Sorgfalt angedeihen lassen, so glauben wir in den

Wartburgstimmen den Typus eines deutschen Weltanschauungsorgans großen Stils geschaffen zu haben.

Wiederum ging aus der Entwicklung der Wartburgstimmen, in deren erstem Halbjahrgang wir eine Abteilung unter dem Titel „Wissen und Weisheit“ durchführten, fast naturnotwendig das Beiheft „Neuland des Wissens“ hervor, das an sich selbständig, eine Art naturwissenschaftlicher Vorschule für den Gedankenbau der Wartburgstimmen geben sollte. Auch für Neuland machte sich eine Vervollkommnung notwendig. Vom 1. April d. J. soll Neuland als eine selbständige Zeitschrift für die allgemeinen, naturwissenschaftlichen Arbeiten und Fragen der Gegenwart erscheinen und unter eigener Schriftleitung ein Gepräge bekommen, daß es sich mit vollem Recht den Namen Neuland verdient. Neuland wird von der Verlags-Anstalt beinahe zum Selbstkostenpreise (jährl. 4 M.) abgegeben, weil es nicht zuletzt gedacht ist als ein Vorbereitungsorgan für unsere Politisch-anthropologische *Revue*, die immerhin ernste Anforderungen an das naturwissenschaftliche Denken stellt. Auch spätere Leser der Wartburgstimmen werden Neuland des Wissens mit Nutzen lesen.

So entstand eine Zeitschrift immer aus der anderen, jede für sich selbständig und doch jede unter einem führenden Gedanken stehend, das Gesamtwissen und Wollen in Natur, Mensch und Geist, so weit dies möglich ist, darstellend.

Es gelang, mit diesen drei Schöpfungen im deutschen Zeitschriftenwesen in sehr kurzer Zeit einen ehrenvollen Platz zu erringen. Wir müssen dies dem Umstand danken, daß wir es versuchten, mit jeder einen Typus zu schaffen. Der Leser unserer Einleitung in diese Schrift wird nicht umhin können, dies zuzugeben. Ja, auf die Gefahr hin, zu selbstbewußt zu erscheinen, sind wir stolz hierauf, ohne zu vergessen, wie unzulänglich manches vielleicht noch blieb. Immerhin können wir auf geleistete Arbeit zurückweisen, die ja der öffentlichen Begutachtung sich darbietet.

Als eine Parallele zu dieser Broschüre über unsere Zeitschriften erscheint demnächst:

Unsere freien Bildungsveranstaltungen und die deutsche Geisteskultur.

Der Verfasser behandelt hierin die modernen Bildungsmittel (Vorträge, Vortragsreihen, Vortragsverbände, Ferienkurse, Hochschulkurse u. dgl.), die sich im Gegensatz zur Presse auf die Wirkung des gesprochenen Wortes gründen.

Preis einschl. Porto 25 Pf.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Die Thüringische Verlags-Anstalt
Eisenach und Leipzig.

Wartburgstimmen für deutsche Kultur. Aufgabe und Methode.

Dem Erscheinen der Wartburgstimmen ließen wir im vorigen Jahre eine unser Programm darstellende Schrift vorausgehen. Heute sind wir in der Lage, auf den Inhalt eines Jahrganges zurück zu weisen, der Zeugnis ablegt, wie weit wir erfüllten, was wir erstrebten.

Wir glauben den Beweis erbracht zu haben, mit welchem Rechte wir die Wartburg als Symbol wählen durften, als ein Symbol des deutschen Gedankens. In ihr und mit ihr verknüpft sich alles, was wir als wirklich deutsch erkennen in Religion, Kunst und national-politischer Entwicklung. Luther ist uns nicht nur religiöser Reformator. Soweit die Konfession in Betracht kommt, wollten wir nie das konfessionell trennende in den Vordergrund drängen, sondern das national-religiös Einende im evangelischen Gedanken, der auch da immer deutlich noch vorhanden ist, wo äußerlich zwar Rom die Gemüter knechtet, aber wo doch das deutsche Volksgemüt immer noch, wenn auch unbewußt, der römischen Erdrösselung ein Widerstreben entgegensetzt. Wir glauben, es wird noch innere und schwere äußere Kämpfe kosten, aber wir glauben zuversichtlich noch an eine Zukunft unseres dann auch religiös einigen Volkes, denn erst dann kann sich dieses ganz und voll den Kulturaufgaben widmen, deren Erfüllung wir im Wartburggedanken erschauen müssen.

Besser als eine nochmalige Wiederholung unserer Programmsätze spricht wohl für uns eine Durchsicht der auf Seite 10 bis 12 gegebenen Inhaltsangabe der 12 Hefte des ersten Jahrganges.

Man erkennt daraus, daß jedes Heft inhaltlich unter einen Gedanken gebracht wurde, daß jedes Heft aus längerer Vorarbeit und aus der vorbereitenden Übereinkunft mit berufenen Mitarbeitern entstand.

Wir sind es uns selbst schuldig, darauf hinzuweisen, wie sehr wir uns bemüht haben, jedes Heft aus monatelang vorher aufgestelltem Entwurf hervorgehen zu lassen; ja wir können jetzt schon immer ein halbes Jahr im Voraus den Heftplan an die Mitarbeiter senden und unter ihnen diejenigen zur Mitarbeit auffordern, die das betreffende Gebiet beherrschen und deshalb auch mit Freude auf diese unsere Arbeitsmethode eingingen. Nur so kann es gelingen zum Beispiel ein Heft, das den Vorsethungs glauben und den Zweckgedanken erörtern sollte, mit je einer grundlegenden Abhandlung über diesen Gedanken vom religiösen, künstlerischen, staatspädagogischen und juristischen Standpunkt aus vor dem Leser auszubreiten. Dieses Verfahren kostet sehr viel Mühe, aber wir wollen es weiter und weiter ausbilden, weil nur eine Zeitschrift, wie die unsrige, wirkliche Werte schaffen kann, und wir vertrauen, daß unsere Leser auch gerade diese unsere methodische Arbeit willkommen heißen und die Empfindung haben, mit jedem Heft eine abgeschlossene Gedankenarbeit zu erhalten.

Abichtlich haben wir es in den Heften des ersten Jahrganges unterlassen, unser Interesse allzu sehr den Erscheinungen der Gegenwart zuzuwenden.

Handelte es sich doch darum, in aller Ruhe uns mit unseren Lesern in Übereinstimmung der Weltanschauungen zu setzen. Bei Beginn des zweiten Jahrgangs fühlen wir nun die Pflicht, unsere Weltanschauung mehr wie zuvor als Maßstab anzulegen auch an das Leben und die Erscheinungen der Gegenwart, also in einem Teil jedes Heftes Stellung zu nehmen zu der uns umgebenden Außenwelt. Und deshalb beriefen wir Persönlichkeiten, die auf religiösem, künstlerischem, staatspädagogischem und kulturpolitischem Gebiet in jedem Heft eine „Umschau“ einführen werden. Dieselbe soll weniger den Charakter der Berichterstattung tragen, sondern vielmehr jedesmal die Erscheinungen der Gegenwart von unseren Grundsätzen aus, sonst aber ganz unabhängig, beleuchten und dazu Stellung nehmen. Wir glauben hiermit eine notwendige Pflicht zu erfüllen auch gegenüber unseren Lesern. Dabei soll keineswegs unsere Sonderheit aufgegeben werden. Jedes Heft wird vorher organisiert und unter einen leitenden Gedanken gebracht.

Außerlich zwang uns diese innere Pflicht zu einer Änderung, nämlich die Wartburgstimmen als Halbmonatshefte erscheinen zu lassen, und zwar so, daß eigentlich jedes Monatsheft nur in zwei Teile zerlegt wird, die innerlich nach wie vor streng zusammen gehalten werden.

Die Einteilung dieser Hefte wird also folgende:

Erstes Halbmonatsheft: Deutscher Gruß. — Religiöse und künstlerische Kultur. — Umschau auf beiden Gebieten. — Politische Umschau. — Singen und Sagen. — Redehalle. — Buchbesprechungen.

Zweites Halbmonatsheft: Staatspädagogik und Kulturpolitik. — Umschau auf beiden Gebieten. — Politische Umschau. — Singen und Sagen. — Natur- und Geisteswissenschaften. — Buchbesprechungen.

Eine weitere Veränderung besteht darin, daß wir nach Möglichkeit in jedem Heft einen „novellistischen Beitrag“ geben wollen. Wir werden darin die kultur-historische Novelle oder die feinste Erzählungskunst fördern, wie zum Beispiel in der Erzählung der beiden letzten Hefte: „Meister Zinserling und seine beiden letzten Gesellen“, von Paul Quensel-Weimar. — Wir wissen aus Erfahrung, daß die Hefte des vorigen Jahrganges vielleicht einigen Lesern in der Gesamtheit zu schwer inhaltlich erschienen, daß also der Leser es als anmutige Erfrischung empfinden würde, wenn jedesmal auch ein Platz zum beschaulichen Ausruhen geschaffen würde. Alles dies geschieht, es sei nochmals hervorgehoben, ohne die leitenden Abhandlungen einzuschränken.

Bezugspreis: vierteljährlich 4 Mark bei portofreier Zusendung. Auch durch jede Buchhandlung und die Post zu beziehen.

Jahrgang I. kann in 2 Bänden im Prachtband zum Preise von je 9 Mark direkt vom Verlage oder durch jede Buchhandlung nachbezogen werden.

April: Die Wartburg soll im Kampfe zwischen neuem Wissen und alter Weisheit der ernste Richter des deutschen Gewissens sein.

Geheim. Hofrat Prof. **Henry Thode**: Schauen und Glauben. — Prof. **Otto Schmiedel**: Wie ward Luther Reformator? — **Wolfgang Kirchbach**: Kaiser und Offenbarung. — Dr. **Hugo Göring**: Religion als Leben in der Jugendbildung. — **Ernst Clausen**: Charakterentwicklung oder Charakterenthüllung im Drama. — **Karl Bleibtreu**: Napoleon und Shakespeare als Naturmächte. — Univ.-Prof. **Wilhelm Rein**: Die Bedeutung der Kleinstaaten für unsere Zeit. — Geh. Regierungsrat Prof. **O. Jäger**: Das evangelische Pfarrhaus und der katholische Klerus. — **Hans K. E. Buhmann**: Leben. — **Redehalle**: Ein Thüringischer Theaterbund? —

Mai: Der Erlösungsgedanke! Grade das Germanentum erfaßte denselben aus den Tiefen seiner Natur heraus und erblickte in Christus vor allem den heroischen Kämpfer, der aus freiem Entschluß seine Worte und Taten mit dem Tode besiegelte und alle Erlösung nur erwartete aus der freien Umkehr des Menschen.

St. Freibold: Die Wiedergeburt des Christentums in Germanien. — **Marie Diers**: Die Frau und die Religion. — Pfarrer **Burggraf**: Die Weltreligion als Nationalreligion. — **Johannes Kleinpaul**: Der protestantische Friedhof. — **E. Clausen**: Karl Hauptmann als Persönlichkeit. — Dr. **W. Nicolai**: Unser Albrecht Dürer. — **Hans K. E. Buhmann**: Keuschheit und Kunst. — Univ.-Prof. **Wilhelm Rein**: Gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen. — Prof. Dr. **Dobenecker**: Die Vermählung des Landgrafen Ludwig von Thüringen mit Elisabeth von Ungarn. — **Alexander Greeg**: Hoffnung (Erzählung).

Juni: Die Ehe und Familie als Basis alles Gesellschaftslebens und der Kulturentwicklung. Nur aus gefunden Idealen unserer Volksnatur kann die richtige Ehe erwachsen. Hier heißt es unbeirrt durch Tagesphrasen auf die Natur zurückgehen und daraus das Verhältnis zwischen Mann und Frau richtig erfassen.

Superintendent **R. Bürkner**: Die christliche Ehe. — **Mela Escherich**: Das Problem der Eva in der deutschen Kunst. — **Wolfgang Kirchbach**: Die Liebesleidenschaft in der Literatur. — **E. Clausen**: Wie Hebbel uns die Ehe zeigt! — **Marie Diers**: Ehe und Emanzipation. — Prof. **Ludwig Kühlenbeck**: Die Ehe vom staatspädagogischen und naturphilosophischen Standpunkt u. s. w.

Juli: Darstellung großer Persönlichkeiten von der Seite ihres Wesens, die für deutsch-nationale Entwicklung und Kulturfortschritt besonders bedeutsam waren, mit besonderer Berücksichtigung ihrer engen Beziehungen zu Thüringen.

Pfarrer **Karl König**: Luther als nationaler Prophet der Deutschen. — **W. von Schnehen**: Die Bedeutung des Gefühls in der Religion. — Dr. **Arnold Schering**: Johann Sebastian Bach, ein Prophet deutscher Musik. — Dr. **Hans Zimmer**: Perzog Ernst der Fromme. — Prof. **L. Kühlenbeck**: Fichte, ein Erzieher zum Deutschtum. — Dr. **Hugo Göring**: Friedrich Fröbel. — Univ.-Prof. **Weber**: Die Burgen des mittleren Saaleals. — Dr. **E. v. Hartmann**: Entwicklung. — **Kurt Mey**: Das Berliner Richard Wagner-Denkmal.

August: Der Parlamentarismus: Dieser Begriff im weitesten Sinne als Benennung eines Werkzeuges, das die Abstimmung über Fragen der Religion, Kunst und Staatspädagogik ermöglichen soll. Für die beiden ersteren ist er abzuweisen! Besonders zu beachten unsere „Umfrage zum Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen“. (Man beachte die Buchausgabe unseres Verlags: „Die deutsche Kirche“.)

Superintendent **Bürkner**: Concilien und Synoden. — **Clausen**: Das Kunstwerk und dessen Wertung durch Mehrheitsbeschlüsse. — **J. Tews**: Die Mitarbeit des preussischen Landtages an der Schaffung der preussischen Volksschule. — **Hans K. E. Buhmann**: Der politische Parlamentarismus. — **Victor Dornfeld**: Ganganelli, historisches Drama. — Dr. **Eduard von Hartmann**: Entwicklung. — **Redehalle**: Thüringischer Theaterbund.

September: Genossenschaftswesen! Alles genossenschaftliche Wirken beruht in der Anerkennung der menschlichen Gleichberechtigung aller Mitglieder; es gewinnt Kraft aus gleichem Wollen und aus gemeinsamer Arbeit. Die Genossenschaft im weitesten Sinne entspricht ganz ausgeprägt der Sinnes- und Denkart der Germanen.

Dr. **Dammann**: Das christliche Gemeinschaftsprinzip. — Prof. **O. Schmiedel**: Gemeindeleben und Verfassung im Archchristentum. — Prof. **Haendke**: Über Künstlererziehungsanstalten und Genossenschaften. — **Hans K. E. Buhmann**: Die Genossenschaft. — Dr. **O. Kuntzemüller**: Christentum und Freimaurerei. — **Mela Escherich**: Das Porträt und seine Zukunft. — **Kurt von Stranz**: Stein als Deutscher und das Altpreussentum. — Dr. **J. G. Meyer**: Die Frauenfrage im Lichte der Entwicklungslehre. — Dr. **Adolf Harpf**: Zur Steuerung allgemeiner Kunstwirrnisse, ein Mahnruf.

Oktober: Die Persönlichkeit Kaiser Wilhelm II. Alle Abhandlungen bemühen sich, die Persönlichkeit unseres Kaisers ohne jedes Vorurteil so sachlich wie möglich zu betrachten.

Hans K. E. Buhmann: Die deutsche Kirche und Kaiser Wilhelm II. — **Adolf Bartels**: Kaiser Wilhelm II. und die Literatur. — **Marie Buchner**: Mäcenatentum. — **Kurt Mey**: Der Kaiser und die Musik. — Der Kaiser und die Reform des Schulwesens — Landgerichtsrat **W. Kulemann**: Der Kaiser und die Arbeiterfrage. — **Hans K. E. Buhmann**: Kaiser Wilhelm II. — **Karl Bleibtreu**: Der Heilskönig. — **E. Clausen**: Das Minimum, Humoreske. — **Redehalle**: Ein National-Denkmal für Richard Wagner.

November: Herderheft, gewidmet und herausgegeben in Erinnerung des hundertjährigen Todestages dieses deutschen Geistesheroen am 18. Dezember. Herder in seiner Bedeutung auf allen Gebieten. Mit seinen großen vorwärts treibenden Ideen ragt er noch immer jung, noch immer Zukunftsziele weisend, in unsere Zeit hinein.

W. von Schnehen: Herders religiöse Weltanschauung. — Prof. **Achelis**: Die Bedeutung der Herderschen Stimmen der Völker in Biedern. — **Nora von Hartmann**: Herder als Erzieher. — Superintendent **Bürkner**: Herders Deutschtum. — **Richard Bürkner**: Protestantische Kirchenbaukunst. — **Redehalle**: Unser Sprachgefühl und die Übersetzungswerke aus anderen Literaturen. — Geschichtliche Schulung des Sprachgefühls (**G. Baeflecke**). — Ein National-Denkmal für Richard Wagner.

Dezember: Dem Kinde gewidmet. Es wurden die Beziehungen zum Weihnachtsfeste hergestellt, ohne daß damit eine Weihenummer im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes entstehen sollte.

H. von Blomberg: Weihnachtsfestschreiben an die Wartburgstimmen. — Prof. **Otto Schmiedel:** Die religiöse Poesie der Kindheitsgeschichte Jesu. — Dr. **Franke:** Heilsglaube und Dogmenglaube. — **Marie Buchner:** Das Kind in der bildenden Kunst. — **Mela Escherich:** Weihnacht in der Kunst der Renaissance. — Dr. **A. Harpf:** Die deutsche Weihnacht. — **Marie Diers:** Wir und die Kinder. — **Leopold Ziegler:** Zwei Kulturgedanken.

Januar: Im Kant gewidmet und zu dessen hundertjährigem Todestage herausgegeben. Wir sehen in Kant den Begründer der modernen Erkenntnistheorie, den Verkünder einer pflichtmäßigen Moral, den Aufklärer über die tieferen religiösen Ideen der Sünde und Wiedergeburt.

Prof. **Otto Pfeleiderer:** Die Religionsphilosophie Kants. — **W. von Schöneben:** Religion und Unerkennbarkeit des Übersinnlichen. — **Adolf Bartels:** Die Verantwortlichkeit des Künstlers. — Dr. **A. Peltzer:** Die Kunst und die Zeit. — **Marie Buchner:** Moritz von Schwind's 100-jähriger Geburtstag. — Dr. **Ph. Münch:** Grundlage der Erziehung (Pflicht im Dienste des Allgemeinen). — Dr. **L. Goldschmidt:** Kant und unsere Zeit. — Lic. **H. Lehmann:** Soziale und nationale Religiosität in Hinsicht auf die religiöse Persönlichkeit.

Februar: Der Vorsehungs- und Zweckgedanke. Eine Auseinandersetzung mit der materialistischen Weltanschauung. Wir erkennen den Menschen in der Natur stehend, ihren Gesetzen und Wirkungen untertan, aber in Natur und im Menschen müssen wir zu erschauen suchen, was uns hinwegheben kann über bewußtloses Hindämmern, was uns wahren heroischen Mut für die Zukunftarbeit geben kann.

Pfarrer **K. König:** Der Mensch und das Zukünftige. — Prof. **A. Drews:** Der ästhetische Realismus. — Dr. **A. Peltzer:** Die Kunst als Ausdruck der Gesetzmäßigkeit. — **W. von Schöneben:** Ethik und mechanistische Weltanschauung. — Dr. **O. Kiefer:** Natur und Kultur. — Prof. **L. Kühlenbeck:** Der Zweckgedanke im Strafrecht. — **Kurt Mey:** Über Musikkritik. — **Paul Quensel:** Meister Zinzerling und seine beiden letzten Gefellen (Erzählung).

März: Der Lebensbejahung und Lebensfreude gewidmet.

Pfarrer **K. König:** Jesus und seine Bejahung des Lebens. — **W. Schölermann:** Lebensbejahung in der Kunst. — **M. Buchner:** Der Humor in der bildenden Kunst. — Dr. **Hoffmeister:** Wit, Ironie, Satire. — Dr. **Kiefer:** Freudige Kinder — starke Männer. — **Marie Diers:** Unsere Töchter und die heutige Zeit. — Prof. **Otto Schmiedel:** Indischer Optimismus. — **Paul Quensel:** Meister Zinzerling und seine beiden letzten Gefellen (Schluß).



Entwurf

für die ersten drei Hefte des II. Jahrganges (jedes geteilt in 2 Halbmonatshefte).

April: Das Suchen und Sehnen unserer Zeit auf religiösem, künstlerischem und kulturpolitischem Gebiet. Beiträge berufenster Autoren sind gesichert. Dazu kommt wie in jedem folgenden Hefte eine politische, religiöse, eine künstlerische und eine wissenschaftliche Umschau. Ferner eine kulturhistorische Novelle: Michel Angelo. — (Siehe Spezialprogramm der Wartburgstimmen Seite 9.)

Mai: Ohne die Entwicklung der letzten 100 Jahre ausschalten zu wollen, heißt es, die Fäden an die große Zeit Goethes, Schillers und ihrer anderen großen Repräsentanten anzuknüpfen. Wir werden in der Lage sein, mehrere Originalbriefe der Frau von Stein, in denen dieselbe sich einem Dritten gegenüber über ihr Verhältnis zu Goethe ausdrückt, veröffentlichen zu können.

Juni: Die Romantik und ihr Einfluß auf das deutsche Geistesleben. Wir erkennen die Romantik an als der deutschen Volksnatur besonders wesensverwandt. Wir beginnen mit einer Serie „Das deutsche Nationalbewußtsein im Volksliede“, eine Entwicklungsgeschichte desselben, von General von Schmidt.

Der Entwurf für das zweite Quartal ist in Vorbereitung. Das Juliheft wird wahrscheinlich dem „Gesamtkunstwerk“ gewidmet, mit besonderer Berücksichtigung Richard Wagners.

Man beachte, daß dieses Aufstellen der leitenden Gedanken für die Hefte des beginnenden Jahrganges uns in Stand setzt, wegen deren Ausarbeitung schon weit im Voraus mit geeigneten berufensten Mitarbeitern in Unterhandlung zu treten. Darin liegt für uns die Gewähr, nicht davon abhängig zu sein, was uns als Beitrag zugesandt wird, sondern nur sorgfältig vorbereitete Abhandlungen nach Vereinbarung mit den Autoren zu erhalten und unseren Lesern darzubieten und immer die zwei Halbmonatshefte unter einen leitenden Gedanken zusammen zu schließen.



Die literarische Stellung der Wartburgstimmen

wird am deutlichsten, wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Umfange dieselben die übrige Presse angeregt oder gespeist haben. Keine andere Zeitschrift hat verhältnismäßig solche Erfolge aufzuweisen. Da es selbstverständlich ist, daß neue literarische Erscheinungen mit eigenem Programm die größte Beachtung und die zahlreichsten Kritiken im Anfangs-Quartalsjahr erzeugen, so haben wir aus dem Geschäftsjahr nur das Semester vom 1. Juli bis 1. Januar uns gewählt.

Zu unserer Kenntnis kamen:

85 **Leitartikel** u. a. in folgenden Zeitungen (die mit † bezeichneten sind Zentrums-Organen):

Nachen: Allg. Zeitung, † Echo der Gegenwart; Altona: Tageblatt; Arnberg: † Central-Volksblatt; Basel: Nachrichten, Berlin: Deutsche Warte, † Märk. Volksztg., Täg. Rundschau; Bernburg: Verb. Zeitg.; Braunschweig: Neuest. Nachr.; Bremen: Courier (4mal), Nachrichten, Weser Zeitg.; Chemnitz: Allg. Zeitg.; Darmstadt: Neue Hessische Volksblätter; Dortmund: Tageblatt, † Germania; Elberfeld: E. Zeitg.; Erfurt: Thüringer Zeitg.; Erlangen: Tagblatt (2mal); Freiburg: F. Zeitg.; Geislingen: G. Zeitg. (3mal); Gotha: G. Zeitg.; Graudenz: Der Gesellige; Graz: Wochenblatt (3mal); Halle: Saale-Zeitg.; Hamburg: S. Correspondent; Hannover: Allg. Zeitg. (2mal); Heidelberg: H. Zeitg.; Seilbrunn: Redar-Zeitg.; Hildburghausen: Dorf-Zeitg.; Hirschfeld: Bote aus dem Riesengebirge; Jena: F. Zeitg.; Karlsruhe: Tageblatt; Landsberg: Neumärkische Zeitg.; Leipzig: Tageblatt; Magdeburg: Central-Anzeiger (5mal); München: † Neues M. Tageblatt; Münster: Der Westfale; Nordhausen: N. Zeitg.; Nürnberg: N. Anzeiger; Offenbach: D. Zeitg.; Oldenburg: General-Anzeiger (2mal); Posen: Tageblatt (4mal); Ratibor: † Oberschlesische Volkszeitg.; Riga: Dina-Zeitg., Tageblatt (2mal); Saarlouis: † Saarszeitg.; Schleswig: Nachrichten; Steinfur: S. Zeitg. (5mal); Stuttgart: Deutsches Volksblatt; Woldau: Neueste Nachrichten (2mal), Tageblatt u. f. w.

Bahreiche **Scuilletons** an bevorzugter Stelle u. a. in folgenden Zeitungen (die mit † bezeichneten sind Zentrums-Organen):

Avenrde: A. Zeitg.; Berlin: Bienen-Zeitg., Deutsche Zeitg. (4mal), Post (2mal), Staatsbürger-Zeitg.; Der Tag (2mal), Berliner Zeitg.; Chemnitz: Allg. Zeitg. (2mal); Coblenz: C. Zeitg.; Coburg: C. Zeitg.; Dortmund: Tageblatt; Dresden: Nachrichten, Neueste Nachrichten; Eberstadt: E. Zeitg.; Elberfeld: E. Zeitg.; Ebing: E. Zeitg.; Essen: Rheinisch-westfäl. Zeitg.; Gießen: Anzeiger; Hamburg: Fremdenblatt; Hannover: Allg. Zeitg.; Jena: Thür. Rundschau; Kaiserlautern: Pfälzische Presse; Königsberg: Ostpreuß. Zeitg.; Krefeld: † Rheinische Volkszeitg.; Leipzig: L. Neueste Nachrichten; Lindenfeld: Wochenblatt; Marburg: Hessische Landeszeitg.; Offenbach: D. Zeitg.; Oldenburg: General-Anzeiger; Posen: Tageblatt; Rastatt: Zeitg.; Saarbrücken: S. Zeitg.; Schwerin: Meck. Zeitg.; Siegen: S. Zeitg.; Stettin: Gener.-Anz.; Weimar: W. Zeitg. (2mal); Wien: Ostdeutsche Rundschau (2mal); Zeit-

Aufsätze unter Bezugnahme auf die Wartburgstimmen lasen wir u. a. in folgenden Zeitungen (die mit † bezeichneten sind Zentrums-Organen):

Amburg: † A. Volkszeitg.; Berlin: Deutsche Warte, Neue Preuß. Kreuz-Zeitg., Der Tag (2mal); Bonn: Rheinische Rundschau; Bremen: Courier, Weserzeitg.; Breslau: † Schlesische Volkszeitg.; Coburg: General-Anzeiger; Dresden: Neueste Nachr.; Elberfeld: Täg. Anzeiger für Berg und Markt; Essen: Rhein. westfäl. Zeitg.; Hildburghausen: F. Nachrichten; Freiburg: F. Zeitg.; Graz: Wochenblatt; Hildburghausen: Dorf-Zeitg. (2mal); Jena: F. Zeitg., Thür. Rundschau (2mal); Kaiserlautern: Pfälzische Presse; Königsberg: Ostpreuß. Zeitg. (2mal); Leipzig: Neueste Nachr.; Naumburg: Kreisblatt; Nienfeld: N. Zeitg. (2mal); Riga: Tageblatt; Stralsburg: S. Zeitg. (2mal); Wattenfeld: W. Zeitg.; Wien: Deutsches Volksblatt; Wiesbaden: Tageblatt.

Außerdem wurden die Wartburgstimmen als **Quelle** für religiöse, künstlerische oder politische Mitteilungen benutzt. So

Berlin: Allg. deutsche Univers.-Zeitg., Deutsche Heimat, Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart, Deutsche Schulzeitung, Literarisches Echo, Monatsblätter für deutsche Literatur; Bern: † Der Katholik; Braunschweig: Ev. Gemeindeblatt; Bremen: Protestantenblatt; Dresden: Dresdener Gesellschaft; Frankfurt: Die Daubhütte; Göttingen: Kirchliche Gegenwart; Leipzig: Litt. Rundschau für das evangel. Deutschland; Marburg: Die christl. Welt; Meißel: Aus der Schule — Für die Schule; Stuttgart: Glauben und Wissen, Die Studierstube, Weimar: Lehrerzeitung für Thüringen (2mal) zc. zc.

Der Literaturhistoriker Otto von Leizner, Vorsitzender des Deutschen Schriftstellerverbandes, schreibt in der Romanzeitung (Januar 1904):

Ein Blatt im Dienste deutschen Geistes.

Sehr selten wird man von einer neuen Zeitschrift innerlich ergriffen, weil der sie beherrschende Geist uns im Innern bewegt.

Unter allen Erscheinungen des letzten Jahrzehnts hat keine einzige von Beginn an so viel tatsächliches klares Wollen, so viel Jugendfrische bekundet wie die „Wartburgstimmen“, von denen jetzt neun Monatshefte vorliegen. — Es ist das einzige Blatt seiner Art, das sich ganz und gar in den Dienst des deutschen Gedankens stellt, ohne jemals in Uebertreibungen zu verfallen. Es hält fest an allem Edlen, Festbegründeten des Vatererbes, das sich im Strome der Entwicklung nicht auflösen kann, weil der belebte Volksgeist darinnen lebt, aber es ist sich auch dessen bewußt, daß vieles in den Erscheinungen fließt und ein neuer Geist auch nach neuen Formen verlangt. Hans Buhmann und E. Clausen sind durch die Geschichte belehrt und gebildet; obwohl ein feuriger, ehrlicher Drang, zu besserem anzutreiben, sie belebt, sind sie frei von der ungebärdigen Neuerungskucht, die gegen das Gebot der Geislnatur nach Vorstellungen der Einbildungskraft das geschichtlich gewordene als überflüssig fortwerfen und alles neu begründen will. — Und fast alle Mitarbeiter, zumeist dem jüngeren Geschlecht zugehörig, arbeiten mit innerer Freudigkeit im Sinne des Ganzen.

Staat, Kirche, Kunst, Dichtung und Wissenschaft bieten den Stoff für Betrachtung, Erörterung und eingehende Kritik, aber in allem webt ein lebendiger, zielbewußter Gemeingeist. — Besonders wirkt er in Heften, deren gesamte Zusammenstellung von einem umfassenden Gedanken bestimmt oder einer einzelnen Persönlichkeit gewidmet ist. Niemals fähst man den Sippengeist, der irgend einer Partei sich hingiebt, sondern immer nur die Liebe zum großen, gemeinsamen Vaterlande, ob es nun Fragen der Wirklichkeit oder geistige Güter betrifft. — Erfreulich ist auch der würdige Freimut, der, ohne zu verletzen, der eigenen Ueberzeugung Worte leiht.

Überblickt man das bis jetzt Gebotene, so muß man sagen: Die „Wartburgstimmen“ haben sich das Recht errungen, sich eine Monatschrift „für das religiöse, künstlerische und philosophische Leben des deutschen Volkstums und die staatspädagogische Kultur der germanischen Völker“ zu nennen.

Aus ihnen spricht alles Gute unseres Wesens; die Treue gegenüber dem edelsten Erbe der Väter; der deutsche Gemütsdrang, der über die sinnlichen Erscheinungen nach dem Wesen ringt; inniger aber freier christlicher Glaube; ernster wissenschaftlicher Stun, und in allem die unerschütterliche Gewißheit, daß wir trotz aller üblen Zeichen doch im Aufsteigen begriffen sind. — Hier waltet neuer Geist, der doch ein Kind des alten ist, der aber alle nur modernen Mäßen als Geistespielzeug verschmäht. Darum ist es gut, daß er seine Werkstatt am Fuße der Wartburg aufgeschlagen hat: hier mahnen Geistesstimmen an die große Vergangenheit, sie lehren aber auch, daß wir nicht am Buchstaben hängen dürfen, sondern dem Rufe des deutschen Gewissens folgen müssen, wenn wir der neuen Reformation an Haupt und Gliedern die Bahn ebnen wollen. Daß soviel junge Männer hier zu den Mitstreitern gehören, erfüllt mich mit tiefer Freude. Möge die stille, klare Begeisterung, die die Schar um Hans Buhmann und E. Clausen erfüllt, sich nicht vermindern, sondern wachsen von Jahr zu Jahr; mehrten möge sich die Geselligkeit in der deutschen Jugend, daß die Stimmen von der Wartburg immer weiter bringen und Herzen und Geister wecken.

Wenn das jüngere Geschlecht sich mit diesem lebensmutigen, hoffnungsvollen Hauche deutschen Wesens erfüllen läßt, für Volk, Menschheit und Gott in diesem Sinne kämpft, dann können die Älteren und Alten, die ohne Lohn lange für die gleichen Zeitbilder gekämpft und gekittet haben, ruhig die Augen schließen.

Politisch-anthropologische Revue. Aufgabe und Methode.

Die Pol.-anthr. Revue verlangt die folgerichtige Anwendung der natürlichen Entwicklungslehre im weitesten Sinne des Wortes auf die organische, soziale und geistige Entwicklung der Völker, damit versucht sie die Begründung einer politischen Theorie auf naturwissenschaftlichen, d. h. biologischen und anthropologischen Erkenntnissen. Die naturwissenschaftliche Erforschung des Menschen und seiner Lebensbeziehungen belehrt uns über seine angeborenen, ererbten und erworbenen Eigenschaften und Kräfte und bringt den Nachweis, daß die Entwicklungsgesetze derselben die physiologische Grundlage aller politischen Einrichtungen, Tätigkeiten und Vorstellungen bilden, welche die Rassen des Menschengeschlechts in ihrem historischen Werdegang hervor gebracht haben.

Die biologische Geschichte der Menschenrassen ist die wirkliche und grundlegende Geschichte der Staaten. Statt ihrer machte man bisher fast allein die Entwicklung der politischen Einrichtungen und Ideen in einseitigster Weise zum Gegenstand historischer Untersuchungen, während man darüber die realen Menschen selbst, die leibhaftigen Rassen, Familien und Individuen als organische Erzeuger und Träger der politischen und geistigen Geschichte gänzlich vergaß.

Die Menschenrassen sind denselben allgemeinen biologischen Naturgesetzen der Veränderung und Vererbung, Anpassung und Auslese, Inzucht und Vermischung, Vervollkommnung und Entartung unterworfen, wie alle anderen Organismen der Tier- und Pflanzenwelt. Die physiologische Ausrüstung mit Organen, Instinkten und Begabungen und das Gesetz ihrer fortschreitenden und rückschreitenden Veränderung beherrscht das politische Schicksal der Rassen, Familien und Individuen in ausschlaggebendem Maße. Die Verbindung der anthropologischen Naturgeschichte mit der politischen Rechtsgeschichte führt daher zu der umfassenden Aufgabe, näher zu ergründen, in welcher Weise die politischen Rechtsinstitutionen und Rechtsvorstellungen aus dem biologischen Prozeß der Rassen herausgewachsen sind, und in welchem Maße sie selbst auf die Blüte und den Verfall der Nationen fördernd oder hemmend eingewirkt haben.

Eine in diesem Sinne naturwissenschaftlich begründete Theorie der politischen Völkergeschichte muß erstlich evolutionistisch sein, d. h. die staatlichen Einrichtungen von ihren ersten Anfängen und in ihren historischen Differenzierungen während der wichtigsten Epochen verfolgen; sie muß ferner biologisch sein, d. h. die Entwicklung der Staaten als sozial-psychische Lebenserzeugnisse organischer Wesen und ihres Verhältnisses zu einander und zur äußeren Natur erklären, und schließlich anthropologisch, indem sie nachweist, in welcher Weise und in welchem Grade die allgemeine Natur des Menschen und ihre besondere Gestaltung in Rasse und Genius die historische Entwicklungsgeschichte der Staaten beherrscht.

Unsere Arbeit ist zuerst eine theoretische, nämlich die Nicht-Fachgelehrten und die weiteren Kreise des wissenschaftlich interessierten Publikums über den Stand, die Fortschritte und die Tragweite der natürlichen Entwicklungslehre zu orientieren: über die Ursachen und Gesetze der organischen Veränderung, Anpassung, Vererbung, Auslese, Vervollkommnung und Entartung sowohl bei Pflanzen und Tieren, als besonders beim Menschen.

Zweitens ist unsere Arbeit historisch, insofern wir die soziale und geistige Geschichte des Menschengeschlechts vom Standpunkt der organischen Naturgeschichte erforschen, und zu diesem Zweck die biologischen und anthropologischen Grundlagen in der Entwicklung der wirtschaftlichen, politischen und juristischen Verhältnisse, wie auch der Moral, Philosophie, Kunst und Religion nachweisen.

Drittens ist unsere Arbeit auch eine praktische, auf die Gegenwart gerichtete, da wir die besten und zweckmäßigsten Erhaltungs- und Entwicklungsbedingungen der menschlichen Gattung und Gesellschaft festzustellen und vom Standpunkt der gewonnenen Erkenntnisse aus die Fragen der sozialen und Rassen-Hygiene, der Rechts- und Staatsverfassung, der Sozialpolitik und Schulreform, sowie die Triebkräfte und Ziele der nationalen und Parteikämpfe der Gegenwart in Bezug auf ihre kriegerischen, wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Ergebnisse zu beleuchten suchen.

Wir stellen uns weder in den Dienst irgend einer philosophischen Lehre noch politischen Partei. Alle Richtungen des Forschens und Handelns sollen in unserer Zeitschrift Widerhall und ein Mittel der Verbreitung finden, vorausgesetzt, daß sie mit den allgemeinen wissenschaftlichen Zielen derselben in Einklang stehen. Wir können uns selbst nur eine Aufgabe stellen: Förderung der objektiven Erkenntnis politisch-anthropologischer Wahrheiten und rückhaltlose Verbreitung derselben zum Fortschritt der Zivilisation.

Vom Standpunkt einer tieferen Einsicht in die Physiologie und Pathologie der Völker müssen diese den gesunden und edlen Bestand ihres gegenwärtigen Geschlechts durch rassenhygienische und rassenpolitische Maßnahmen zu erhalten und zu schützen suchen. Die aufs höchste gesteigerte intellektuelle und technische Entfaltung der Rassenanlagen muß durch eine physiologische Rassenzüchtung ergänzt und fundamementiert werden.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mark bei portofreier Zusendung; auch durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Jahrgang I gebunden kann zum Preise von 17 Mark und Jahrgang II gebunden zum Preise von 13 Mark direkt vom Verlage oder durch jede Buchhandlung nachbezogen werden.

Aufsätze des ersten Jahrganges.

Heft 1. Naturwissenschaft und Politik — Die Herausgeber.
Der wissenschaftliche Stand des Darwinismus — Dr. Ludwig Woltmann.
Gehirnforschung und Psychologie.
Ueber den Einfluss der Inzucht und Vermischung auf den politischen Charakter einer Bevölkerung — Dr. Alb. Reibmayr.
Die ältesten Herrschaftsformen — Professor Dr. Ludwig Gumplowicz.
Soziale Ursachen und Wirkungen der Nervosität — Dr. Willy Hellpach.

Heft 3. Die historische Bedeutung der natürlichen Rassenanlagen — J. H. Vogt.
Zuchtwahl beim Menschen — Dr. Ludwig Wilser.
Erbliche Entartung und Sozialpolitik — Max Rütther.
Die Aufgaben des Schularztes — Dr. C. Schmid-Monnard.
Blutrache bei den Albanesen — Professor J. Kohler.
Ursprung und Entwicklung des Schamgefühls — Ludwig Geislar.
Pandora und Sündenfall-Mythus — Dr. Hermann Türck.

Heft 5. Die physiologischen Wirkungen der Kultur auf den Menschen — Dr. René du Bois-Reymond.
Die politische Auslese im Leben der Völker — Paul von Kaempffe.
Diepreussische Polenpolitik — Karl Jentsch.
Der gegenwärtige Stand der Tuberkulose-Bekämpfung — Rudolf W. Friedel.
Der soziale Schutz der Jugendlichen — Dr. Arthur Dix.
Zur Anthropologie der gleichgeschlechtlichen Liebe — Dr. Wilhelm Schrickert.
Eine Kulturgeschichte der Rasseninstinkte — Dr. Ludwig Wilser.
Recht und Völkerpsychologie — Professor J. Kohler.

Heft 7. Das Programm der politisch-anthropologischen Revue — Die Herausgeber.
Die Menschenrassen Europas — Dr. Gustav Kraitschek.
Die physische Entartung des modernen Weibes — Dr. Ludwig Woltmann.
Der Wert des Burenelements für die Kolonisation von Südafrika — Prof. Dr. Gustav Fritsch.
Zur Naturgeschichte des Herrschertalentes und Genies — Dr. Albert Reibmayr.
Die psychologischen Naturbedingungen des Sozialismus — Dr. Friedrich Naumann.
Schönheit und Liebe — Johannes Lübke.

Heft 2. Die Aufgaben der Anthropologie — Dr. J. Lange.

Die Untauglichkeit zum Geschlechtsverkehr und zur Fortpflanzung — Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Alfred Hegar.

Anthropologie und natürliche Auslese — Dr. Ladislaus Gumplowicz.

Zeugung und Erziehung — Hans K. E. Buhmann.

Heft 4. Die Urheimat des Menschengeschlechts — Dr. Bernhard Rawitz.

Natürliche und geschlechtliche Auslese bei wilden und bei hochkultivierten Völkern — Dr. W. Schallmayer.

Rassenkämpfe in Russland — Eberhard Kraus.

Der wissenschaftliche Streit über die deutsche Wirtschaftspolitik — Dr. Siegfried Tschierschky.

Medizin und Recht — Eduard Ludwig Schmidt.

Zur Naturgeschichte der Kunst und Schönheit — Johannes Lübke.

Heft 6. Historisch-biologische Skizze aus der britischen Pferde- und Vollblutzucht — Prof. Dr. F. W. Dunkelberg.

Ueber Vermischung und Entmischung der Rassen — Dr. Leo Sofer.

Die neuesten Forschungen über die Naturgeschichte der Ehe und Familie — Dr. Leopold Katscher.

Ueber den Einfluss der Naturwissenschaften auf das Recht — Landgerichtsrat Alfred Bozi.

Die klerikale Gefahr im Lichte des Darwinismus — Clemens Ehlers.

Ethnologie und Ethik — Prof. Thomas Achelis.

Heft 8. Gobineau und seine Rassenlehre — Dr. Ludwig Wilser.

Zur Entwicklungsgeschichte des modernen Kapitalismus — Dr. W. Borgius.

Rassegefühl und Nationalismus — Dr. Fried. Gernandt.

Zuchtwahl und Monogamie — Prof. Christ. v. Ehrenfels.

Ueber den moralischen Schwachsinn — Medizinalrat Dr. P. Näcke.

Vorlesungen über Pädagogik — Friedr. Alb. Lange.

Männliches und weibliches Empfinden in der Kunst — Dr. Heinrich Pudor.

Heft 9. Völkerkunde und Urgeschichte im 20. Jahrhundert — Prof. Karl Weule.

Der Einfluss des Alters auf die Entstehung des Geschlechts — Dr. A. Ruppin.

Darwinismus und Sozialpsychologie — Dr. Willy Hellpach.

Das unerlöste Italien in Österreich — Dr. Robert Michels.

Der Wert der Religion für das Leben — Wilhelm Miessner.

Heft 11. Anthropolog. Untersuchungen an jugendlichen Personen — Prof. G. Marina.

Einwanderung und Bevölkerungsbewegung in den Vereinigten Staaten — Dr. R. Kuczynski.

Die Bedeutung der Kartelle für das wirtschaftliche Leben der Völker — Dr. Fritz Flechtner.

Soziale und anthropologische Ideen in der Hygiene — Dr. Alexander Koch-Hesse.

Bekleidung und Sittlichkeit — Prof. Gustav Fritsch.

Der philosophische Idealismus — Dr. W. Kinkel.

Aufsätze des zweiten Jahrganges.

Heft 1. Die Probleme der Deszendenztheorie — Prof. F. v. Wagner.
Die anthropologische Geschichts- und Gesellschaftstheorie — Dr. Ludwig Woltmann.

Die Menschenrassen Europas — Dr. Gustav Kraitschek.

Die aufsteigende Entwicklung des Menschen — Prof. Christian v. Ehrenfels.

Stufen und Arten der Kulturentwicklung — Dr. Maximilian Borchers.

Strafrecht und verminderte Zurechnungsfähigkeit — Prof. Dr. Carl Pelman.

Monismus und Psychologie — Prof. Dr. August Forel.

Anthropologisches aus der Romanliteratur — Eberhard Kraus.

Heft 3. Über die morphologischen und physiologischen Grundlagen der Vererbungserscheinungen — Prof. Dr. V. Haecker.

Zur Vorgeschichte Europas — Prof. Moritz Hoernes.

Die Verwandtenehe in ethnologischer Beleuchtung — Dr. Arthur Ruppin.

Rassenforschung in der Geschichtsschreibung — Dr. Albrecht Wirth.

Entwicklungsmoral — Prof. Dr. Christian von Ehrenfels.

Das Kinderschutz-Gesetz im deutschen Reichstag — Dr. Arthur Dix.

Über den Einfluss der Mittelschule auf unseren Volkstypus — Dr. A. Vierkandt.

Heft 10. Die politische Geschichte der Serben und Kroaten — Prof. Dr. Ludwig Gumplowicz.

Erblichkeit und familiärer Faktor bei den tuberkulösen Erkrankungen — Dr. F. Lämmerhirt.

Das Strafrecht als soziales Organ der natürlichen Auslese — Prof. Dr. L. Kuhlenbeck.

Die soziale Wirkung der Ideen — K. österr. Feldmarschalleutnant Gustav Ratzenhofer.

Heft 12. Über das Verhältnis der Anthropologie zur Geschichte und Politik — Dr. Ludwig Wilser.

Das Problem der Ahnentafeln — Dr. Ernst Devrient.

Über Björnsons „Monogamie und Polygamie“ und die einschlägigen Forschungen Westermarcks — Prof. Christian von Ehrenfels.

Zur Frage des Ziehkinderwesens — Pfarrvikar A. Just.

Entwicklungs-Pädagogik — Hans K. E. Buhmann.

Zur Psychologie des Kunsttriebes — Johannes Lübke.

Zum Andenken Ernst Mehnerts †.

Heft 2. Die allgemeinen Gesetze der Vererbung — F. Paul Hartel.

Die biologischen Wurzeln der menschlichen Gemeinschaft — Dr. P. Beck.

Die Urgeschichte der Künste — J. Lanz-Liebenfels.

Alkoholismus und Rechtsprechung — Dr. Edmund Blind.

Niedergang und Erwachen der lateinischen Rassen — Curt Bühring.

Heft 4. Politische Anthropologie — Dr. Ludwig Woltmann.

Erfahrungen über Rassenzucht, Inzucht und Kreuzung — Prof. Dr. W. Dunkelberg.

Zur politischen Geschichte und Zukunft der Ostseeländer — Eberhard Kraus.

Das dritte Geschlecht — Medizinalrat Dr. P. Näcke.

Ideen zur Entwicklungsgeschichte der Kultur — Dr. Josef Ritter von Neupauer.

Über die Verbindung der anthropologischen mit der historischen Wissenschaft — Dr. Alexander Koch-Hesse.

Heft 5. Die Idee einer vergleichend-ethnologischen Rechtswissenschaft — Prof. Th. Achelis.
Die Rassenschönheit der Japanerinnen — Dr. Livius Fürst.
Zur Frage der menschlichen Urheimat — Dr. Hans Kuno Zimmermann.
Begriff und Aufgabe der Völkerpsychologie — Dr. D. Pflaum.
Die Verstaatlichung des Ärzteswesens — Dr. H. Knieke.
Weltbetrachtung eines Ariers — Dr. Ludwig Wilser.

Heft 7. Der Alkohol im Lebensprozess der Rasse — Dr. Ernst Rüdin.
Über das Pathologische bei Nietzsche — Prof. Dr. Carl Pelman.
Das religiöse Leben bei Ariern und Semiten — Dr. Friedrich Otto Hertz.
Über den Ursprung des Alphabets — Dr. Ludwig Wilser.
Der Wormser Anthropologen-Kongress — Dr. Edmund Blind.

Heft 9. Ein Lehrbuch der Völkerkunde — M. Hubertz.
Inzuchterscheinungen bei den Karaiten in Halicz — Dr. Arthur Ruppin.
Monogamische Entwicklungsaussichten — Prof. Dr. Christian von Ehrenfels.
Naturwissenschaft und Altertumforschung — Dr. Walther Nic. Clemm.
Schule und Auslese — Dr. L. Bornemann.
Volkstum und Weltmacht in der Geschichte — M. Heinrich Hartung.

Heft 11. Über den Einfluss der Rassenmischung auf die Sprache — Curt M. Bühring.
Die Herkunft der Japaner — Dr. Albrecht Wirth.
Der physische Typus Alexanders des Grossen — Dr. Gustav Kraitschek.
Die Germanen und die Renaissance in Italien — Dr. Ludwig Woltmann.
Zur Psychologie der Geschichtsschreibung — Prof. Dr. Ludwig Gumpłowicz.
Einwanderung in die Vereinigten Staaten — Dr. Hans Fehlinger.
Über Herkunft und Zukunft des Parlamentarismus — K. österr. Feldmarschall-leutnant Gustav Ratzenhofer.

Ferner enthält jede Nummer ausser Bücherbesprechung eine Anzahl kritischer Berichte aus folgenden Gebieten: Biologie, Anthropologie, Urgeschichte, Kunstgeschichte, Religionsgeschichte, Philosophie, Erziehung und Unterricht, Soziale Hygiene, Rassen-Hygiene, Sozialpolitik, Staatspolitik, Bevölkerungsstatistik, Völker und Politik, Geistiges Leben.

Heft 6. Über das Altern der Organe in der Stammesgeschichte des Menschen und dessen Einfluss auf krankhafte Erscheinungen — Prof. Dr. R. Wiedersheim.

Sexuales Ober- und Unterbewusstsein — Prof. Dr. Christian von Ehrenfels.
Zeitliche und räumliche Gesetzmässigkeiten in der Geschichte der Menschheit — * * *
Antike Porträts und der Typus der Ptolemäer — Charles de Ujfalvy.

Heft 8. Entwicklungsgeschichtl. Naturphilosophie — F. B. Günther.
Zur Naturgeschichte der talentierten und genialen Familien — Dr. Albert Reibmayr.
Zuchtwahl und Mutterschaft — Dr. W. Mensinga.
Die Bedeutung der Germanen in der Weltgeschichte — Dr. Ludwig Wilser.
Politische Geographie — Prof. Dr. Th. Achelis.
Die Aussichten des Zionismus — Fr. Gernandt.
Zur Kritik an Hentschels „Varuna“ — Theodor Fritsch.

Heft 10. Rasse und Genie — Dr. Ludwig Woltmann.
Ergebnisse der neueren Lebensforschung — Dr. Hans Driesch.
Zur anthropologischen Geschichte Indiens — Carl von Ujfalvy.
Aus dem Gebiete der gerichtlichen Psychiatrie — Prof. Dr. L. Kuhlbeck.
Reformtracht oder Normaltracht? — Prof. Dr. Gustav Fritsch.
Zur Abwehr — Dr. Ludwig Wilser.

Heft 12. Die Bedeutung des Darwinischen Selektionsprinzips — F. P. Hartel.
Herbert Spencer und sein letztes Buch — J. G. Weiss.
Der Einfluss von Rasse und Freiheit auf das Genie — Prof. Cesare Lombroso.
Die Einheitsschule — Dr. Hans Schmidkunz.
Rasse und Genie — Rasse und Religion — Dr. Ludwig Woltmann.
Die sexuelle Reform — Prof. Dr. Christian von Ehrenfels.
Carl von Ujfalvy †.

Einige Urteile der Presse und führender Männer der Wissenschaft.

Juristische Wochenschrift (XXXI, 25. Juli): ... „Die Zeitschrift verfügt bereits über eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern aus allen in Betracht kommenden Fachgebieten des Wissens und ist als ein wahres Organ der so lange vermissten Wiedervereinigung der isoliert umsonst arbeitenden Fakultäten der Universitas litterarum zu gemeinsamer Arbeit und Verständigung zu begrüßen ...“

Heidelberger Zeitung (vom 20. März 1902). Aus einer Leitartikelserie: ... „Die Verbindung der Worte politisch-anthropologisch ist eine durchaus zeitgemäße; sie bedeutet ein ganzes und zwar ein im höchsten Sinne modernes Programm. Wenn man Politik, Gesellschaft, Staat, Kirche verstehen will, dann muß man viel tiefer in das Wesen des Menschen eindringen, als dies bisher der Fall war. Man darf sich nicht damit begnügen, von geistigen Strömungen, von frischer Volkskraft, von entarteten Zeiten zu sprechen, sondern man muß viel energischer auf die ursprüngliche Begabung des Menschen zurückgehen, woran sie sich heftet, wodurch sie sich in den ineinander folgenden Geschlechtern verändert, wie sie zum festen Typus wird, wie sie erhöht, wie sie geschwächt werden kann ...“

Neue Badische Landeszeitung. Für diese Monatschrift sei nachdrücklichst Propaganda gemacht! Die Redaktion hat einen Stab von ausgezeichneten Mitarbeitern, die alle ernstlich gewillt scheinen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Die Beiträge gehen meist ergöt auf die tatsächlichen Zustände los und sind vorzüglich zur Belehrung, Warnung und Anregung weiterer Kreise geeignet. Das Unternehmen bietet die längst erwünschte Sammelstelle für alle menschlichen Entwicklungsfragen.

Grazer Tagespost: Die „Politisch-anthropologische Revue“, Monatschrift für das soziale und geistige Leben der Völker, ist bei ihrem Erscheinen von der gelehrten Welt und dem gebildeten Publikum mit größter Teilnahme und Zustimmung begrüßt worden. Wenn schon die Programmentwicklung und das erste Heft diese günstige Aufnahme fanden, so darf man ohne Übertreibung sagen, daß die folgenden Hefte von Nummer zu Nummer reichhaltiger und interessanter geworden sind, die Revue vertritt ein durchaus modernes und aktuelles Programm: Die Anwendung der natürlichen Entwicklungslehre auf das organische, soziale und geistige Leben der Völker. Sie behandelt Fragen, welche die Politik und Philosophie des 20. Jahrhunderts in steigendem Maße interessieren und beschäftigen. Die naturwissenschaftliche Selbsterkenntnis des Menschen, seiner Geschichte, Gesellschaft und Zivilisation ist das wissenschaftliche Prinzip des Unternehmens. Eine neue Betrachtungsweise des menschlichen Lebens bricht sich hier Bahn. Dabei ist die Tendenz der Revue eine rein wissenschaftliche, indem sie allen geistigen und politischen Bestrebungen ein gleiches sachliches Interesse entgegenbringt. Daß die neue Zeitschrift dieses Programm in glänzender Weise zu erfüllen eifrig bemüht ist, beweist die Schar der angekündigten Mitarbeiter und Beiträge. Die Revue ist kein fachgelehrtes Organ, sondern hat eine glückliche pädagogische Mitte zwischen strenger Wissenschaftlichkeit und volkstümlicher Darstellung. Die Aufsätze sind so gehalten, daß sie auch bei Nicht-Fachgelehrten und in den Kreisen des wissenschaftlich und politisch-interessierten Publikums Teilnahme und Verständnis finden.

Univ.-Professor Dr. Arnold Dodel, Zürich: ... „Ihr Programm ist so klar hingestellt und so vielversprechend, daß ich von Ihrem Unternehmen alles Gute und Gedeihliche erwarte. Sie werden Brücken bauen helfen vom längst ergrüntem, zu neuem Leben wieder erwachten Boden der Theorie hinüber zur wenig anmutigen Schutthalde der rückständigen Praxis. In solcher Zeit, da das praktische Leben und die Weltanschauung des schaffenden und hastenden Volkes so schlecht in Einklang steht mit den Grundwahrheiten der Wissenschaft — in solcher Zeit größter

Dissonanz zwischen Theorie und Praxis muß jede harmonische Weiterentwicklung mit Freuden begrüßt werden. Welch ungeheure Niesenarbeit liegt da noch vor uns! Ich hoffe aus voller Seele, daß Sie das neue Fahrzeug auf den hochgehenden Wellen unseres derzeitigen Kulturlebens mit zielbewußter, starker und geschickter Hand erfolgreich steuern werden.

Gelingt Ihnen das, so werden Sie sich um die Evolution der Kultur und vergängliche Verdienste sichern . . ."

Univ.-Professor Dr. Friedrich Kugel, Leipzig: . . . „Sie haben eine schwere Aufgabe angefaßt, doch ist nicht zu leugnen, daß ein Bedürfnis vorhanden ist, dem Ihre Zeitschrift dienen will.“

K. K. Feldmarschalleutnant Gustav Kagenhofer, Exzellenz, Wien: . . . „Wünschen wir, daß nach kurzer Wirksamkeit der Revue auch in Deutschland eine aus großen Gesichtspunkten hergeleitete Beurteilung „der Wechselbeziehungen der Menschen“ Platz greift, wie sie auch in Nordamerika unter der Führung bedeutender Soziologen zum Vorteile seines Volkes in der Politik und Wirtschaft geraume Zeit wirksam ist . . .“

Univ.-Professor Dr. Aug. Forel: „Das Programm Ihrer Zeitschrift ist sehr großartig, fast zu groß und schön . . .“

Univ.-Professor Dr. C. Lamprecht, Leipzig: . . . „Ich verfolge den Inhalt der Revue mit größtem Interesse . . . Wie glücklich, daß wir für den ganzen Komplex der soziologischen Tatsachen nun endlich auch eine publizistische Vertretung besitzen.“

Univ.-Professor Dr. Gumpowicz, Graz: . . . „Ihre Revue ist wunderschön. Ich muß Ihnen dazu gratulieren. Die Revue ist ein Sammelpunkt höchst aktueller Debatten über Fragen, die das 20. Jahrhundert in steigendem Maße interessieren werden. Ich bin fest überzeugt, daß Ihre Zeitschrift sich Bahn brechen muß! Also herzliches Glückauf! . . .“

Politische Anthropologie.

Eine Untersuchung über den Einfluß der Deszendenztheorie auf die Lehre von der politischen Entwicklung der Völker.

Von

Ludwig Woltmann,

Dr. phil. et med.

Preis broschiert 6 Mark — gebunden 7 Mark.

Urteile über das Werk „Politische Anthropologie“:

„In diesen Tagen ist in der Thütringischen Verlags-Anstalt in Eisenach ein epochemachendes Werk erschienen, das den großen Gedanken von Gobineau und S. St. Chamberlain ein exaktes wissenschaftliches Relief gibt und den Versuch unternimmt, das Werk dieser Männer auf den Boden praktischer Politik und Gesellschaftskunde zu übertragen.“ (Deutsche Warte.)

„Nur ein Gelehrter von umfassendstem Wissen, mit ausgedehntester Literaturkenntnis und nicht zuletzt von besonderer literarischer Fähigkeit konnte einem weiteren Leserkreise diese wichtigen Gebiete, diese schwierigsten Probleme verständlich machen. Überall ist Woltmanns Buch im höchsten Maße lehrreich und interessant. Die Art der Darstellung ist dabei eine klare, leicht faßliche, fast populäre.“ (Monatschrift für soziale Medizin.)

„Mit erschöpfender Herzhaftigkeit hat Dr. Woltmann das Massenproblem angefaßt. Dadurch bringt er Helligkeit in manche dunkle Gegend der Gesellschaftslehre, in der sich seine Mitbewerber nicht zurecht zu finden vermochten. Theoretisch bedeutet sein Buch den größten Fortschritt.“ (Deutsche Zeitung.)

Neuland des Wissens: Monatsblätter für Natur- und Geistesleben zur Einführung in die entwicklungsgeschichtliche Weltbetrachtung.

Aufgabe und Methode.

Der Untertitel von Neuland des Wissens „Monatsblätter für Natur- und Geistesleben zur Einführung in die entwicklungsgeschichtliche Weltbetrachtung“ spricht die Ziele dieser Monatschrift klar aus. Allen Strebenden, die wohl eine allgemeine Bildung, aber nicht naturwissenschaftliche Fachkenntnisse besitzen und suchen, oder aber aus sonstigen Gründen eine leichtere und angenehmere Form der Geistesnahrung wünschen, ist unser Blatt besonders gewidmet.

Wir wollen einem jedem Gebildeten und nach Bildung Strebenden zugängliche Rundschau über die Fortschritte und den neuesten Stand der Forschung auf den Gebieten der Naturwissenschaft, der Erd- und Völkerkunde schaffen unter dem einschränkenden allgemeinen Gesichtspunkt der Entwicklung, des Kampfes gegen den Materialismus und gegen eine rein mechanistische Weltanschauung.

Eine Kulturentwicklung, die uns und kommende Geschlechter befriedigen kann, ist nur möglich, wenn wir lernen, unser gesamtes Innenleben in Einklang mit den Erkenntnissen unserer neuen Wissenschaft von der Natur und vom menschlichen Leben zu setzen und somit des Lebens Wirklichkeiten zu erklären.

Aus innerem, wahrhaftigem Erlebnis und Bekenntnis wollen wir für die neue wissenschaftliche Großmacht eintreten. So wenig die Erkenntnisse eines Kopernikus, eines Newton jemals aus dem Gedankeninhalt vernunftbegabter Menschen verschwinden, wird eine Zeit die Grundlagen des entwicklungsgeschichtlichen Lehrgebäudes verneinen können.

Der Staub und Dunst der Schulen liegt auf unseren Sinnen, wir sehen alles nur im faden, eintönigen Grau und Nebel der Abstraktion, wir fassen nicht das Leben und seine Wunder, die unendliche Bestimmbarkeit der Wirklichkeit, und vermögen nicht, sie lebendig zum Ausdruck zu bringen. Die Wissenschaft muß dem Leben wiedergegeben werden, auf daß sie wieder eine Lebenskraft des Lebens werde.

Die Naturkenntnisse, die in so großartiger Weise wachsen, sollen nicht nur geistiges Eigentum der Forscher und Gelehrten bleiben, — nein! auch die „Maien“, die Hauptmasse des Volkes, sollen teilnehmen an dem Errungenen und es als geistiges Eigentum erwerben. Jeder, der an dem Erwerb einer Weltanschauung arbeiten will, muß innere Fühlung bewahren zur wissenschaftlichen Arbeit seines Zeitalters. Aus der Wissenschaft fließen die frischen Quellen der Weisheit. — Ruhig und sachlich soll das Material naturwissenschaftlichen Wissens übermittelt werden.

„Neuland“ will seinen Aufgaben praktisch in folgender Weise nachkommen. Zunächst werden wir regelmäßig zwei längere Beiträge zum Ausdruck bringen:

naturwissenschaftliche Aufsätze, etwa im Umfange von 5 bis 8 Seiten. Nicht mit trockenen Beschreibungen, nicht mit Formeln und gelehrten Auseinandersetzungen wollen wir aufwarten, sondern Ergebnisse des Wissens zusammenfassen, ohne jedoch zu unterlassen, nötigenfalls aufmerksam zu machen auf die Sicherheit oder Unsicherheit der dargelegten Behren und Anschauungen. Das für alle Zeiten, nach menschlichem Ermessen Festgelegte wird wohl unterschieden werden von dem, was noch in Frage steht. Annahmen und Hypothesen und auch solche Meinungen sollen angedeutet werden, die von unserem eignen Standpunkte abweichen, oder ihm sogar entgegengesetzt sind; natürlich nur dann, wenn sie gleichfalls begründet sind.

Die Beiträge werden Themen aus der Biologie, Zoologie, Astronomie, Geologie, Geographie, Völker- und Menschenkunde behandeln.

In jedem Hefte faßt ein Beitrag die in den verschiedenen Aufsätzen übermittelten Gedanken zu einem Zeitgedanken (einer naturwissenschaftlichen oder philosophischen These) zusammen, der dann gleichsam das ganze Heft beherrscht. Nur so können wir auch in Neuland nach festem Plan arbeiten. Die letzten Seiten werden einer Umschau über die naturwissenschaftliche Gegenwartarbeit gewidmet sein.

Wir werden nur das aus der überreichen Menge wissenschaftlicher Neuerscheinungen auswählen, was für unsere Leser aus irgend einem Grunde von Interesse sein dürfte, vor allem, was wirklich einen Fortschritt in unserer Erkenntnis von Welt und Menschheit verspricht und was mit unserer Weltanschauung, sowie dem Zeitgedanken der betreffenden Hefte in Zusammenhang steht.

Wir gedenken, in dem kommenden Halbjahr unsern Lesern die naturwissenschaftlichen Fragen des Kampfes ums Dasein, der Überproduktion, der Lebensbeweise, der Vererbung, der direkten Einwirkung äußerer Umstände u. dgl. zu erläutern.

Im zurückliegenden ersten Halbjahr brachten wir u. A. folgende grundlegenden Aufsätze:

Das Entwicklungsgesetz im Unorganischen, Organischen und Überorganischen.

Ursachen und Zwecke in der Natur. Kausalität und Finalität.

Der Stand unseres Wissens vom Ursprung des Menschen.

„Gestaltung, Umgestaltung — —“ Betrachtungen über Verwandlung und Zeugewechsel.

Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. bei portofreier Zusendung. Auch durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.



stellen

Sie
bei
Ihrer
Buchhandlung,
oder
direkt
beim
Verlag
durch
jede
Bestellkarte!

Unterzeichneter bestellt bei der Thüringischen Verlags-Anstalt Eisenach:

- | | |
|---|--------------------------------------|
| 1 Abonnement auf die Wartburgstimmen | vierteljährlich für Mk. 4.— |
| 1 Abonnement auf die Politisch-anthropol. Revue | vierteljährlich für Mk. 3.— |
| 1 Abonnement auf Neuland des Wissens | vierteljährlich für Mk. 1.— |
| 1 Woltmann: Politische Anthropologie. | Preis brosch. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.— |
| 1 Wilfer: Die Germanen. | Preis brosch. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.— |
| 1 Kuhlbedt: Naturwissenschaftliche Grundlagen des Rechts und der Politik. | Preis brosch. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.50 |
| 1 Gallwitz: Die Grundlagen der Kirche. | Preis brosch. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.— |

Betrag von Mk. folgt durch Postanweisung
ist durch Nachnahme zu erheben
!Gewünschtes unterstreichen!

Unterschrift:

Die Buchhandlung nimmt Bestellungen auf obige Zeitschriften und Werke an, ebenso jede Postanstalt auf die Zeitschriften.

Schreiben

le

einen

Bestellzettel

3 Pfennig.

An

die Thüringische Verlags-Anstalt

Eisenach.